

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 25 (1954)

Heft: 2

Rubrik: Tagebuchnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denkbar. Ihnen allen will die Heimatwerkschule dienen. Ihre Tätigkeit wirkt natürlich auch der Landflucht und der Entvölkerung unserer Bergtäler entgegen.

Die Bedingungen sind so geregelt, dass auch im abgelegensten Bergdörfchen ein Kurs möglich wird, wenn sich dort der Wille zu dieser Selbsthilfe regt. Auch für den Besuch der Kurse in Richterswil ist der Unkostenbeitrag niedrig angesetzt. Zudem stehen in berechtigten Fällen Ausbildungspatenschaften zur Verfügung, so dass kein Kursbesuch wegen Geldmangel scheitern muss.

Die Heimatwerkschule gibt regelmässig Blätter heraus, durch die sie mit ihren ehemaligen Schülern — im Alter von etwa 18 bis 60 Jahren — in Verbindung bleibt. Der «Heimatwerkbote», wie der neugeschaffene Ratgeber heisst, ist voller praktischer Vorschläge und Anregungen und findet auch in weiteren, an der Handarbeit interessierten Kreisen lebhaftes Interesse. Er kostet im Jahresabonnement zwei Franken. (Der «Heimatwerkbote» wurde im Fachblatt schon mehrfach empfohlen. Red.)

Es ist ein Anliegen der Heimatwerkschule, dass das in den Kursen Gelernte später auch angewendet werde. Sie vermittelt daher ihren Schülern erstklassige Werkzeuge zu Vorzugsbedingungen, damit sich ein jeder zuhause gut einrichten könne. Die «Schweizer Berghilfe» leistet dafür besondere Beiträge und leiht der Schule überhaupt kräftige Unterstützung.

Auf weite Sicht gesehen, kann das Ziel nur erreicht werden, wenn die Bestrebungen der Heimatwerkschule in den Bergtälern selbst Wurzeln schlagen. Es ist vorgesehen, aus den Kursteilnehmern die nach Können und Charakter geeigneten Leute auszuwählen, ihnen eine weitergehende handwerkliche und ideelle Schulung zu geben, damit sie später in ihrer engeren Heimat als Pioniere wirken können. Sie sollen ihre Kameraden immer wieder ermuntern, ihnen aber auch mit Rat und Tat beistehen.

Die Holzbearbeitungskurse werden wohl immer ein Kernstück der Heimatwerkschule bleiben. Das heisst jedoch keineswegs, dass nichts anderes in Frage komme. Alles Handwerkliche, das der bäuerlichen, insbesondere der bergbäuerlichen Selbsthilfe dient, gehört zum Aufgabenkreis der Schule. So sieht z. B. die 3. Kursstufe auch einfache Schmiedearbeiten vor, und augenblicklich werden Kurse in Maurerarbeiten, wie sie auf jedem Bauernhofe vorkommen, in die Wege geleitet.

Alle diese Kurse finden vom Spätherbst bis ins Frühjahr hinein statt. Zu den übrigen Zeiten ist der Bauer nicht abkömmlich. Und doch gibt es auch während des Sommers Kurse. Es sind die «Handwerklichen Sommerkurse für jedermann». Je mehr die Erwerbsarbeit spezialisiert und technisiert wird, desto stärker wird das Bedürfnis nach freier und ganzheitlicher Betätigung von Kopf, Herz und Hand. Diese Sommerkurse, die erst seit kurzem durchgeführt werden, haben denn auch lebhaften Anklang gefunden. Es sind jeweils so ziemlich alle Berufsgruppen vertreten: Büroangestellte, gelernte Arbeiter, Hilfsarbeiter, Aerzte, Geistliche, Lehrer, Kindergärtnerinnen, Krankenpflegerinnen, Hausfrauen, Familienväter, Erzieher aus Heimen und Anstalten, Studenten usw. Es können Jugendliche

von 15 Jahren an mitmachen, nach oben gibt es selbstverständlich keine Altersgrenze. Das Programm der Sommerkurse wird den Interessen der Teilnehmer so weitgehend wie möglich angepasst. Solche Kurse sind für Heimerzieher eine willkommene Gelegenheit, sich Anregungen für die Freizeitgestaltung mit ihren Zöglingen zu holen (Heime mit Landwirtschaft schicken mit Vorteil einen Mitarbeiter in einen der Winterkurse). Auch für die Sommerkurse gelten sehr günstige Bedingungen. Es ist ratsam, sich für Kurse in der Heimatwerkschule, gleich welcher Art, sehr frühzeitig anzumelden. Dasselbe gilt auch für die *Stick-Kurse*, die das Heimatwerk veranstaltet und zu denen der Andrang aussergewöhnlich ist. Diese Art von Kursen bringen nicht nur dem einzelnen Teilnehmer einen Gewinn, sie wecken auch in schönster Weise Interesse und Verständnis für handwerkliches und künstlerisches Schaffen, sie dienen also dem gleichen Ziele, wie die gediegene Zeitschrift, die das Schweizer Heimatwerk seit vielen Jahren herausgibt.

So ist durch einen wagemutigen Schritt und durch eine erfreuliche allseitige Hilfsbereitschaft in den noch vor kurzem halbverfallenen «Mühlene» zu Richterswil ein Werk geschaffen worden, das den Bauersleuten zu Berg und Tal und darüber hinaus vielen weiteren Kreisen wertvolle Dienste leistet.

Tagebuchnotizen

«Der Hausvater wollte mir eine Falle stellen mit seiner Frage», erzählte mir dieser Tage mein Kollege. Was ist das entscheidende Kriterium bei einem Heimbesuch? Sind es die Heimeltern, die Kinder, die blitzblank gescheuerten Treppen und Zimmerböden, die fabelhafte Ordnung vom Keller bis hinauf zur Mansarde und hinüber zum Schweinestall? — Da ich selber soeben von einem Besuch in einem Erziehungsheim zurückgekehrt war, interessierte es mich begreiflicherweise, wie mein Kollege sich zu dieser wichtigen Frage stellte. —

An einem Sommerabend bin ich, gänzlich unerwartet für Heimeltern und Kinder, zu einem Besuch erschienen. Die Knaben waren kurz vorher mit dem Hausvater zu einem Gang auf den nahen Berg ausgerückt. Ein Zurückgebliebener wurde ihnen «nachgesandt», um die Nachricht meiner Anwesenheit zu überbringen. War mir schon aufgefallen, in welcher herzlicher und natürlicher Atmosphäre die Hausmutter den «Läufer» über seinen Auftrag unterrichtet hatte, so war das, was ich nach der Rückkehr des Hausvaters mit den Knaben mitansehen und mitanhören durfte, erst recht eine freudige Ueberraschung. Ich fühlte mich in einer einzigen grossen Familie. Die Kinder fühlten und äusserten sich den Heimeltern gegenüber wirklich wie es sich Vater und Mutter nicht schöner wünschen können. Da wurde geneckt, gelacht, um die Wette gesprungen, der Hausvater an den Händen gefasst und das Nesthäkchen schmiegte sich an ihn, als ob es nur dort ganz geborgen und gesichert

sei vor den übermütigen und frohgelaunten grossen Kameraden. Ein ergreifend schönes Bild, das mir unvergesslich bleiben wird. —

So erzählte mein Kollege und fügte bei: Siehst du, das ist das ganze Geheimnis. Gemeinschaft zwischen Heimeltern und Kinder — darauf kommt es in erster Linie an. Alles andere, Ordnung und Sauberkeit, grossartige Erfolge in der Schule, günstiger Rechnungsabschluss im Landwirtschaftsbetrieb, das sind wohl alles wichtige Probleme, aber sie stehen nicht im Vordergrund. Die Kinder sind weder für das eine noch für das andere in erster Linie im Heim, sondern um der Erziehung willen. Und erziehen kann man nicht, ohne dass vorerst ein Vertrauensverhältnis, eine warme und herzliche, durchaus natürliche Beziehung zwischen Erzieher und Kind geschaffen wird. Wie hat doch der dänische Theologe Sören Kierkegaard gesagt: Wenn es wirklich gelingen soll, einen Menschen zu einem Ziel hinzuleiten, muss man zunächst darauf achten, dass man ihn da finde, wo er ist — und da anfängt. Das ist das Geheimnis allen Helfens.

*

«Zu unseren zwei Knaben nähmen wir gern noch ein Pflegekind. Wir bewohnen eine neue, grosse, leider reichlich teure Wohnung und wären um einen Nebenverdienst, auch wenn es nur 80 Franken im Monat sind, sehr froh.» — So hat heute eine Mutter am Telefon zu uns gesprochen. Erst war ich «erschlagen» ob dieser Anfrage, dann aber konnte ich nicht zurückhalten und

«platzte» los: Ja, glauben sie denn wirklich, ein Pflegekind sei in erster Linie eine Geldangelegenheit?

Es ist nicht das erste Mal, dass wir diese Erfahrung machen. Dieses Problem hat uns in den letzten Jahren viel beschäftigt. Erst spielt man ein wenig «Pestalozzi», und hinterher müssen wir feststellen, dass die Beweggründe, ein Pflegekind zu halten, nicht nur auf der Bereitschaft, einem dieser armen Kinder Vater und Mutter zu sein und ein Heim zu bieten, sondern ebenso sehr auf der willkommenen Kostgeldfrage beruhen. Diese Grundlage jedoch ist auf Sand gebaut. Denn immer dann, wenn Schwierigkeiten auftreten, wird uns das Pflegekind zur Verfügung gestellt. Schwierigkeiten aber gibt es mit «unsern» Kindern gar viele. Es gibt sie auch bei den eigenen Kindern. Niemandem würde es jedoch einfallen, ein eigenes Kind «zur Verfügung» zu stellen. Beim Pflegekind hingegen fehlt es so häufig an der Bereitschaft, auch in bösen Tagen durchzuhalten und durchzutragen. Dass wir dies können, setzt eben voraus, dass nicht das Kostgeldproblem die treibende Kraft ist, sondern der freudige Dienst an einem dieser Aermsten.

Wir sind dankbar für alles, was viele Pflegeeltern während Jahren an selbstloser, aufopfernder und leider auch häufig undankbarer Arbeit leisten. Dennoch scheint uns, dass die Zahl dieser «Mitarbeiter» im Schwinden begriffen sei und das Pflegekinderproblem uns gerade in dieser Hinsicht heute manche Sorge bereitet.



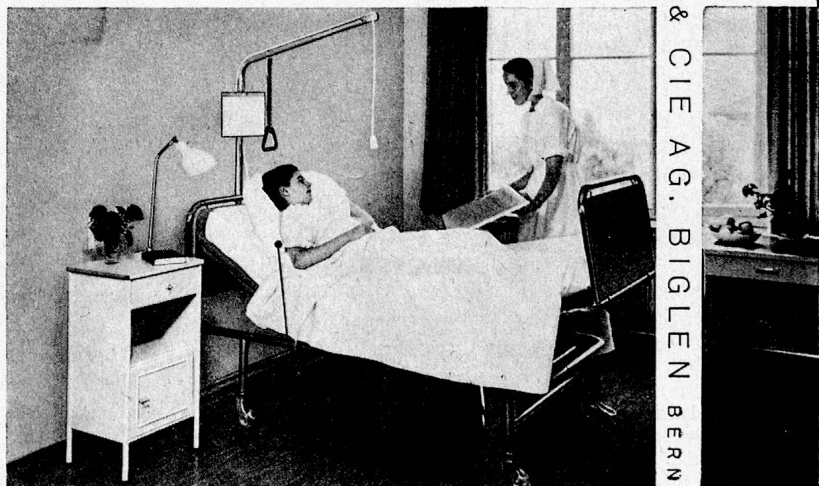
Kranken-Mobiliar

bewährte sich in vielen Sanatorien,

Spitälern, Anstalten und

wird auch Ihnen
Freude
. machen!

Verlangen Sie unverbindlich Offerte
oder den Besuch unseres Vertreters



BIGLER, SPICCHIGER & CIE AG. BIGLEN BERN